

**Zeitschrift:** Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Archéologie suisse : bulletin de la Société suisse de préhistoire et d'archéologie = Archeologia svizzera : bollettino della Società svizzera di preist

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

**Band:** 8 (1985)

**Heft:** 1

**Artikel:** Die Silberstatuetten des Herkules und der Minerva aus Kaiseraugst-Schmidmatt

**Autor:** Kaufmann-Heinimann, Annemarie

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-7352>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die Silberstatuetten des Herkules und der Minerva aus Kaiseraugst-Schmidmatt



Römische Gold- und Silberfunde – der Wunschtraum jedes Ausgräbers – sind in unserer Gegend ausserordentlich selten: die beiden 1983 und 1984 zutage gekommenen Figürchen sind, abgesehen von der Venus aus dem Silberschatz von Kaiseraugst, bisher die einzigen aus dem Gebiet der römischen Schweiz bekannten Silberstatuetten<sup>1</sup>. Zur Römerzeit allerdings waren Silbergegenstände in reichem Mass vorhanden und hochgeschätzt – ein wohlhabender Römer bestellte sich sein Luxusgeschirr und Prunkgerätschaften bestimmt aus Silber und nicht aus

Bronze –, aber gerade wegen ihres Metallwertes wurden sie immer wieder eingeschmolzen und neu verarbeitet. So erstaunt es nicht, dass ein grosser Teil der uns bekannten Silberstatuetten aus Schatzfunden stammt; sie sind uns also nur deshalb erhalten geblieben, weil ihr Besitzer sie zusammen mit anderen Kostbarkeiten in einer Notsituation versteckte und später nicht mehr dazu kam, sie zu bergen<sup>2</sup>. Bei den beiden vorliegenden Statuetten ist dies nicht der Fall; sie wurden offenbar nicht vorsätzlich vergraben (zu den Fundumständen vgl. S. 24), und die

Fundsituation lässt keine Rückschlüsse auf den ursprünglichen funktionellen Zusammenhang zu.

Bei manchen Silberstatuetten fällt ihre dürftige Qualität auf, die in merkwürdigem Gegensatz zum verwendeten Edelmetall steht: offenbar ist es in diesen Fällen dem Auftraggeber mehr auf den Metall- als auf den Kunstwert angekommen. Dies gilt nun aber in keiner Weise für unsere Statuetten; sie sind vorzüglich gearbeitet, was bei ihrem Miniaturformat besonders erstaunt. Eine Grösse von nur 5 bis 6 Zentimetern<sup>3</sup> weisen im übrigen recht viele Silbersta-

Abb. 1  
Herkules mit Eber aus Kaiseraugst-Schmidmatt (Silber). H. 5,8 cm.  
Fotos D. Widmer, Basel.  
*Hercule au sanglier (argent).*  
Kaiseraugst-Schmidmatt.  
*Ercole con cinghiale di Kaiseraugst-Schmidmatt (argento).*



tuetten auf; dabei stellt sich die Frage nach der Funktion so kleiner Figürchen, auf die wir am Schluss des Artikels eingehen werden.

Im folgenden stellen wir die beiden Statuetten vor und versuchen, sie zeitlich einzuordnen; als Vergleichsmaterial werden meist Bronzestatuetten herangezogen, da sie sich typologisch und stilistisch in keiner Weise von ihren weit selteneren silbernen Verwandten unterscheiden.

### Herkules mit Eber

Inv. Nr. 83.17139. Fundkomplex-Nr. B 9367; Fund-Nr.1533. Gefunden am 31. 10. 1983. Herkules: Höhe mit Standplatte ursprünglich ca. 5,5 cm, im heutigen, verbogenen Zustand 5,8 cm. Gewicht (mit zugehörigem Teil der Standplatte) 32,2 g. Vollguss. – Unterschenkel mit zugehörigem Teil der Standplatte verbogen; Kerbe im linken Unterschenkel. Fingerspitzen der rechten Hand abgebrochen; Attribut fehlt. Eber: Höhe mit Standplatte 1,3 cm, Breite 1,9 cm. Gewicht (mit Standplattenstück) 4,8 g. Vollguss. – Linkes Ohr abgebrochen. Schnauze und Ringelschwanz etwas bestossen. Standplatte: 1,7 x 2,4 x 0,1 cm. In drei Teile zerbrochen. Rest einer Niete (?) hinter dem linken Fuss des Herkules. Gewicht total 37,5 g.

Die Statuetten des Herkules und des Ebers sind zusammen auf einer grob zugehauenen rechteckigen Standplatte aufgelötet (Abb. 1 und Farbbild S. 37). Herkules steht mit zur Seite gestelltem rechtem Bein ruhig da. Sein schlanker, athletischer Körper ist straff durchmodelliert, mit klar voneinander abgesetzten Muskelpartien. In der vorgestreckten linken Hand hält er drei Äpfel; über seinem Unterarm liegt das Löwenfell, dessen Haarzotten, Kopf, Schwanz und Läufe detailliert wiedergegeben sind. Den rechten Arm hat der Held gesenkt; die Hand umfasste ursprünglich das obere Ende der Keule, die er wohl schräg nach vorn gerichtet hielt. Der bärtige Kopf ist leicht nach rechts gewandt; das Haar umrahmt das Gesicht in voluminösen Locken, während es am Hinterkopf glatt anliegt und in einzelierten Strähnen um den Wirbel herum angeordnet ist. Als Kopfschmuck dient eine umwundene Wulstbinde mit sieben Rosetten, deren Enden gewellt auf die Schultern fallen. Das ausdrucksvolle Gesicht wird von eindringlich blickenden Augen mit tief gebohrten Pupillen beherrscht; der Mund ist leicht geöffnet.

Unmittelbar neben dem Helden, zu seiner Rechten, steht ein sehr summarisch gearbeiteter kleiner Eber auf hohen, sperrigen Beinen. Der Borstentkamm auf dem Rücken ist als gewellte Linie wiedergegeben. Das Tier hat den Kopf leicht emporgerichtet.

Der Typus des Herkules mit den Hesperidenäpfeln, der sich auf seine Keule stützt, geht letztlich wahrscheinlich auf ein Werk des Erzgiessers Myron aus dem 5. Jahrhundert v. Chr. zurück, wobei das hinabhängende Löwenfell wohl erst römische Kopistenzutat ist<sup>4</sup>. Überhaupt war der Typus in der Kaiserzeit sehr beliebt und wurde verschiedentlich abgewandelt und umstilisiert; genannt sei hier nur eine fast vier Meter hohe vergoldete Bronzestatue im Vatikan, die den Helden als jugendlichen, unbärtigen Muskelprotz zeigt<sup>5</sup>. Auch auf Reliefs, besonders provinzialrömischen, wird Herkules mit den Hesperidenäpfeln häufig dargestellt<sup>6</sup>. Unter den Statuetten ist der Typus eher selten vertreten<sup>7</sup>.

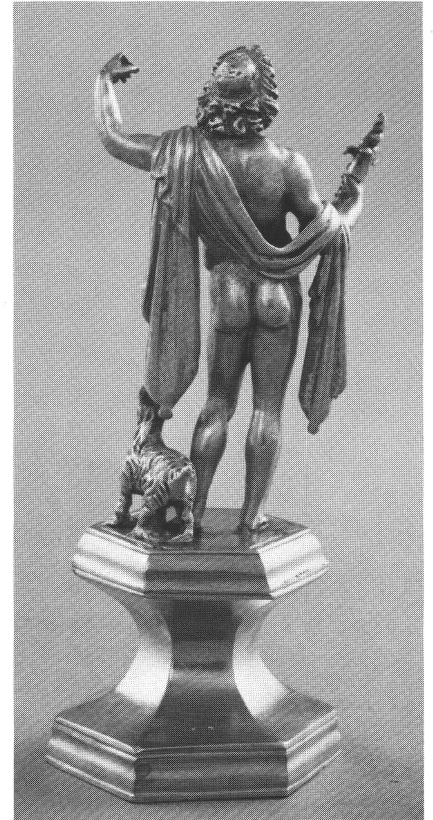
Durch den Schatzfund von Weissenburg (Bayern) ist seit kurzem eine 15 cm hohe Bronzefigur bekannt geworden, die sich auch von ihrer Qualität her sehr gut mit unserer Silberstatuette vergleichen lässt (Abb. 2)<sup>8</sup>. Der Held ist





Abb. 2  
Herkules mit Eber aus dem Schatzfund von Weissenburg (Bronze). H. 14,9 cm, mit Basis 20,8 cm. – Vgl. Anm. 8. Foto Prähistorische Staatssammlung München.  
Hercule au sanglier (bronze), trésor de Weissenburg.  
Ercole con cinghiale del tesoro di Weissenburg (bronzo).

Abb. 3  
Jupiter aus dem Schatzfund von Mâcon (Silber). H. 6,5 cm, mit Basis 10 cm. – Vgl. Anm. 12. Foto British Museum London.  
Jupiter (argent), trésor de Mâcon.  
Giove del tesoro di Mâcon (argento).



dort massiger, gedrungener wiedergegeben, im Haar trägt er statt der Wulstbinde einen Pappelkranz, und das Löwenfell zeigt mehr Detailzeichnung. Beide Statuetten werden von einem kleinen, tapsigen Eber begleitet, der kaum mehr an das wilde Untier vom Berg Erymanthos erinnert, das der Held einst einfangen musste. In beiden Fällen überrascht die ausgesprochene Diskrepanz in Qualität und Proportionen zwischen dem Halbgott und seinem Begleittier. Wir kennen dasselbe Phänomen auch von anderen zusammengehörigen Funden, vor allem von Merkur und seinen Tieren<sup>9</sup>. Im Unterschied zu Merkur wird aber Herkules nur sehr selten von einem Tier begleitet dargestellt<sup>10</sup>. Wahrscheinlich gehörte der kleine Eber bei den Statuetten von Weissenburg und Kaiseraugst nicht mit zur Vorlage, sondern der Künstler liess sich dafür von einem einheimischen, gallischen Vorbild inspirieren<sup>11</sup>.

Ein antiker Betrachter mag also je nach dem Grad seiner Romanisierung in dem Tier mehr den erymanthischen Eber oder mehr das heilige Tier der Gallier gesehen haben. Wie die Metallanalyse der Silberstatuetten von Kaiseraugst vermuten lässt (vgl. S. 37), wurden beide Teile der Gruppe in derselben Werkstatt, aber wohl nicht von derselben Hand hergestellt. Am Kaiseraugster Herkules zeigt sich noch deutlicher als bei der wohl etwas später geschaffenen Weissenburger Bronze der eklektizistische Charakter, der Kennzeichen so vieler römischer Statuetten ist: es wird nicht ein bestimmtes griechisches Vorbild genau kopiert, sondern man vereinigt Stilelemente aus verschiedenen Epochen zu einer neuen Schöpfung. So greift der straff modellierte Körper auf hochklassische, vor allem polykletische Werke zurück, während die voluminöse Frisur mit den über der Stirn gesträubten Lok-

ken an die Spätclassik erinnert. Genau dieselben Stilmerkmale finden sich an einer nur wenig grösseren Silberstatuette des Jupiter aus Mâcon (Frankreich) (Abb.3), die zusammen mit acht weiteren Silberstatuetten, einer unbestimmten Anzahl von Gefässen und etwa 30 000 Gold- und Silbermünzen um die Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. vergraben wurde<sup>12</sup>. Die neun Statuetten sind alles, was von dem 1764 entdeckten Schatzfund heute noch erhalten ist. Sie stammen wohl nicht alle aus derselben Werkstatt, sondern es scheinen sich eine ältere, "klassizistischere" und eine jüngere Gruppe unterscheiden zu lassen<sup>13</sup>. Unser Herkules nun gehört zum Werkstattkreis der älteren Gruppe; er wurde wahrscheinlich in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. in derselben, wohl gallischen Werkstatt wie der ihm am nächsten verwandte Jupiter hergestellt.



Abb. 4  
Minerva aus Kaiseraugst-Schmid-  
matt (Silber). H. 5,5 cm. Fotos  
D. Widmer, Basel  
Minerve (argent), Kaiseraugst-  
Schmidmatt.  
Minerva di Kaiseraugst-Schmid-  
matt (argento).



## Minerva

Inv. Nr. – (noch nicht inventarisiert). Fundkom-  
plex-Nr. B 9433; Fund-Nr. 1785. Gefunden am  
29. 5. 1984.

Höhe 5,5 cm. Gewicht 27,6 g. Vollguss. – Attri-  
but der Rechten separat gegossen. Attribut der  
Linken fehlt (zum Teil). Vergoldung auf dem  
Helm, der Aegis und an den waagrecht verlau-  
fenden Gewandsäumen.

Die zierliche Göttin eilt mit grossen  
Schritten heran, das linke Bein hat sie  
vorgesetzt; die Füsse stecken in La-  
schenstiefeln (Abb. 4 und Farbbild S.  
37). Unter dem gegürteten Peplos trägt  
sie einen Ärmelchiton, der nur an den  
Schultern und unter dem sich öffnen-  
den Peplosüberschlag sichtbar wird; in  
dem die Beine umhüllenden Rockteil  
sind beide Gewänder als eines wieder-  
gegeben.

Auf den Schultern ist mit Rundfibeln  
ein kurzer, nach hinten fallender Man-  
tel befestigt, der frei zurückflattert; er  
ist von flachen Falten durchzogen, und  
seine Längssäume sind in gleichmäs-  
-

gem Zickzack abgetrept. Wie der  
Mantel ist auch der Peplos heftig be-  
wegt: der Überschlag bläht sich hoch,  
der Rock presst sich an die Beine und  
schwingt nach hinten in tiefen, etwas  
schematischen Faltenbahnen aus. Die  
von Schlangen gesäumte Aegis mit  
dem pausbäckigen, überraschend ex-  
zentrischen Medusenaupt bedeckt  
die rechte Brust. In der rechten, ge-  
senkten Hand hält die Göttin einen  
stabartigen, gebogenen Gegenstand,  
der in einem flachen Dreieck endet; in  
der angewinkelten Linken ist der Rest  
eines verbogenen Stabes zu sehen.  
Minerva hat den Kopf leicht nach links  
gewandt; ein elegant geschwungener  
Busch bekrönt den korinthischen  
Helm mit den seitlich hochgebogenen  
Laschen. Das unter dem Helm hervor-  
quellende Haar ist im Nacken zusam-  
mengenommen. Die Gesichtszüge sind  
recht summarisch wiedergegeben und  
verschliffen: Augen ohne Pupillenan-

gabe, feine Nase, leicht geöffneter klei-  
ner Mund.

Im Unterschied zum Herkules mit den  
Hesperidenäpfeln gibt die Kaiseraug-  
ster Minerva einen sehr seltenen Typus  
wieder, der uns nur in rund zehn, meist  
überdurchschnittlich gut gearbeiteten  
Bronzestatuetten bekannt ist<sup>14</sup>. Er  
zeigt die Göttin, wie sie in den Kampf  
stürmt, ein Thema, das bevorzugt in  
spätarchaischer und frühklassischer  
Zeit dargestellt wurde (Athena Proma-  
chos)<sup>15</sup>. Da die römischen Künstler für  
ihre Werke aber vorwiegend auf spät-  
klassische oder hellenistische Vorbilder  
zurückgriffen, überrascht es nicht, dass  
die meisten Minervastatuetten die Göt-  
tin in Anlehnung an solche spätere Ty-  
pen ruhig dastehend wiedergeben<sup>16</sup>.

Immerhin scheint der bewegte Typus  
der voranstürmenden Athena, wie wir  
ihn in unserer Gruppe von Statuetten  
fassen, nicht erst eine römische Erfin-  
dung zu sein – etwa infolge einer Ty-

Abb. 5  
Denar des Domitian mit Tempel und  
Kultbild der Minerva Chalcidica. –  
Vgl. Anm. 18.  
Denier de Domitien, avec le temple  
et la statue de Minerve Chalcidique.  
Denario di Domiziano con tempio  
e figura di Minerva Chalcidica.



Abb. 6  
Minerva aus Seleucia (a), H. 17,1 cm  
und im Metropolitan Museum New  
York, Rogers Found, 1919 (b),  
H. 12,9 cm (Bronze). – Vgl. Anm. 14.  
Minerve (bronze) de Séleucie (a) et  
à New York (b).  
Minerva di Seleucia (a) e di New  
York (b) (bronzo).



a

b

penkontamination mit Nike/Victoria –, sondern er entstammt, wie Marmorkopien zeigen, vielleicht noch hoch-, sicher aber spätklassischer Zeit<sup>17</sup>. Im späten 1. Jahrhundert n.Chr. fand er dann Verwendung als römische Kultstatue. Kaiser Domitian, der Minerva besonders verehrte, errichtete seiner Schutzgöttin in Rom einen Rundtempel im Bereich des Marsfeldes und stattete ihn mit einer Statue der voranströmenden Minerva aus, die den Beinamen Chalcidica trug<sup>18</sup>. Münzbilder zeigen uns die Göttin ausschreitend, in gegürtetem flatterndem Peplos, die Rechte erhoben, Lanze und Schild in der vorgestreckten Linken, mit zur Seite gewendetem Kopf (Abb.5)<sup>19</sup>. Vielleicht wurde die den Kaiser begleitende, vorwärtsdrängende Minerva auf

dem einen Fries der flavischen Cancelleriareliefs von dieser Statue inspiriert<sup>20</sup>. Ein Blick auf die heterogene Gruppe unserer Silber- und Bronzestatuetten zeigt, dass kein Exemplar als direktes Abbild der domitianischen Kultstatue gelten kann. Das ist auch nicht zu erwarten; die Münzen belegen ja nur diese eine, offizielle Verwendung eines Statuentyps, der in anderem Material und anderen Kunstbereichen schon vor Domitian bekannt gewesen sein kann. Leider wissen wir noch viel zu wenig über die Vorlagen, die römischen Bronzegießern bzw. den Herstellern der Wachsmodele zur Verfügung standen. Es waren wohl nur zu einem geringen Teil Abbilder von zeitgenössischen Kultstatuen, zur Hauptsache

aber verschiedene, von Mode- und Zeitströmungen unbeeinflusste Grundtypen, die je nach regionaler Vorliebe mehr oder weniger häufig reproduziert wurden<sup>21</sup>. Bei allen Statuetten der voranströmenden Minerva stellt sich die Frage nach den Attributen. Die Ergänzung links scheint vergleichsweise einfach. Wie die Exemplare aus Caudrot (Abb.9) und Seleucia (Abb.6) zeigen, hielt die angewinkelt vorgestreckte Linke Lanze und Schild; beides kennen wir auch von der domitianischen Minerva. Bei der Kaiseraugster Silberstatuette fällt es schwer zu entscheiden, ob der etwas verbogene Steg (nicht abgearbeitete verstopfte Gusspfeife?), der im jetzigen Zustand genau auf einem Bausch des Peplosüberschlags aufruhrt, ein Rest der



Abb. 8  
Minerva aus dem Statuettenfund von  
Chalon-sur-Saône (Bronze).  
H. 18,7 cm. – Vgl. Anm. 14.  
Minerva (bronze) d'un dépôt de  
statuettes de Chalon-sur-Saône.  
Minerva trovata fra le statuette  
di Chalon-sur-Saône (bronzo).

Abb. 7  
Schale mit Minerva aus dem Schatz-  
fund von Hildesheim (Silber).  
Dm. des Emblems 16 cm. – Vgl.  
Anm. 23.  
Coupe avec Minerve (argent), trésor  
de Hildesheim.  
Coppa con Minerva del tesoro di  
Hildesheim (argento).



Lanze ist oder ob er zur Fixierung und Stabilisierung des Schildes diente. In diesem Fall hätte die Göttin nur den Schild, nicht noch die Lanze gehalten, was bei diesem Miniaturformat durchaus denkbar wäre.

Bedeutend schwieriger ist die Ergänzung oder Deutung des Attributs der Rechten. Die Statuette aus Seleucia, die der Minerva Chalcidica am nächsten steht und wohl auch in flavische Zeit gehört, hielt wie diese den Arm kampfbereit vorgestreckt (Abb.6). Wo die erhobene Hand ein Attribut hielt – wie bei der Minerva aus der Garonne (Abb.9) –, lässt sich auf Grund von Münzbildern des 3. Jahrhunderts n. Chr.<sup>22</sup> ein Ölweig ergänzen, ein Objekt also, das mit der aktiven Teilnahme der Göttin am Kampf nichts mehr zu

tun hat. Dementsprechend wird auch bei den Statuetten, die den rechten Arm gesenkt wiedergeben (Chalon, Nuits-Saint-Georges, ehem. Slg.Cook, New York), keine Waffe zu erwarten sein, im Gegensatz zur ursprünglichen Bedeutung der Athena Promachos.

Bei unserer silbernen Minerva nun ist das Attribut der gesenkten Rechten zwar erhalten, doch es lässt sich vorläufig nicht deuten. Die Krümmung des stabartigen Gegenstandes scheint original zu sein; vielleicht verlief der umgebogene Teil ursprünglich nicht schräg, sondern parallel zum Stab. Aber welcher Gegenstand ist hier dargestellt? Das einzige mir bekannte vergleichbare Objekt, das seinerseits bisher nicht überzeugend erklärt ist, hält die sitzende Minerva im Emblem der silbernen

Prunkschale aus dem Schatzfund von Hildesheim (Abb.7)<sup>23</sup>: einen oben gebogenen Stab mit sich verbreiterndem, abgewinkeltem Ende. Die beiden Objekte sind einander so ähnlich, dass wohl kein Zweifel besteht, dass derselbe Gegenstand gemeint ist. Wir müssen uns vorläufig mit der einen, am wenigsten abwegigen Deutung als Steueruder begnügen und halten fest, dass bis jetzt zwei silberne Minerven mit diesem ungewöhnlichen Attribut bekannt sind<sup>24</sup>.

Suchen wir nach Übereinstimmungen mit bekannten Gegenständen, so lässt sich das Objekt nur als Werkzeug erklären, und zwar als Dechsel, die Zimmermannsaxt mit quer zum Schaft gestellter Klinge; allerdings fehlt bei allen bekannten Dechseln die charakteristische



Rundung des oberen Schaftes<sup>25</sup>. Nun wird Minerva in Rom wie auch in Gallien wohl als Göttin der Künste und des Handwerks verehrt, aber meines Wissens nie mit entsprechenden Attributen dargestellt, sondern sie erscheint immer in der von der griechischen Athena übernommenen kriegerischen Ausrüstung, auch im Zusammenhang mit handwerklichen Tätigkeiten<sup>26</sup>. Ein Dechsel würde ihre Verbindung zur Zimmermannskunst und zum Schiffsbau betonen, doch dort, wo Darstellungen der Minerva als Schiffszier dienen (z.B. als Abschluss von Balkenköpfen), unterscheiden sie sich in keiner Weise von den sonst geläufigen Typen<sup>27</sup>. Es scheint mir im übrigen sehr fraglich, ob ein Künstler, der mit der bildlichen Tradition so vertraut war wie der Hersteller unserer Statuette, ein sonst nie belegtes Attribut gewählt und zudem ungenau wiedergegeben hätte. Das stabartige Objekt muss vorläufig unerklärt bleiben.

Ungewöhnlich an der Kaiseraugster Minerva ist ferner der nach hinten flatternde Mantel, der nicht zum Typus der laufenden Minerva gehört; er findet sich nur noch an der eigenwilligen, "provinziellen" Statuette aus Enns<sup>28</sup>. Vielleicht hat sich der Künstler von der Vorlage einer schwebenden Minerva inspirieren lassen, wie sie z.B. auf Gemmen dargestellt ist<sup>29</sup>.

Um nun Herstellungszeit und -gebiet unserer Minerva näher zu bestimmen, werfen wir einen Blick auf die Minerva aus dem Statuettenfund von Chalon-sur-Saône (Abb.8)<sup>30</sup>, die an künstlerischer Qualität alle anderen Bronzen des Typus und auch unser Silberfigürchen übertrifft. Sie zeichnet sich durch ausgewogene Proportionen und differenzierte Wiedergabe des Gewandes aus und beeindruckt durch ihr unmittelbares, erscheinungshaftes Auftreten. C.Rolley setzt sie vom Zeitstil her in die Nähe der sog. Hore von Avenches<sup>31</sup>, sieht in ihr aber nicht ein Importstück aus Italien, sondern weist sie einer erstklassigen gallischen Werkstatt der Mitte des 1. Jahrhunderts n.Chr. zu. Das ist durchaus möglich; zu lange hat man nur an Italien als Herkunftsgebiet von qualitativ hochstehenden Bronzen gedacht und die schon im 1. Jahrhundert bedeutende Kunstprovinz Gallien vernachlässigt. Die Minerva aus Kaiseraugst ist weicher modelliert als die Göttin aus Chalon, die Gewandfalten sind fließender, zugleich etwas schemati-



Abb. 9  
Minerva von einem Klappdreifuss  
aus der Garonne bei Caudrot  
(Bronze). H. ca. 15 cm. – Vgl.  
Anm. 14.

*Minerve (bronze) d'un trépied pliant,  
provenant de la Garonne près de  
Caudrot.*

*Minerva di un trepiede piegabile  
della Garonne presso Caudrot  
(bronzo).*

sch; dafür werden durch die tiefen Unterscheidungen mehr Licht- und Schatteneffekte erzielt. Der Vergleich mit dem in der Nähe gefundenen Herkules zeigt, dass sich beide Silberstatuetten in Körperaufbau und plastischem Verständnis sehr verwandt sind, auch wenn sie kaum aus derselben Werkstatt stammen. Auch die Minerva wurde wahrscheinlich in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts n.Chr. in Gallien hergestellt.

#### Funktion und Verwendung der Statuetten

Es ist schwierig, die ursprüngliche Funktion der zwei Silberstatuetten zu bestimmen, auch wenn Fundort, Material und annähernd gleiche Grösse eine gemeinsame Verwendung nahelegen.

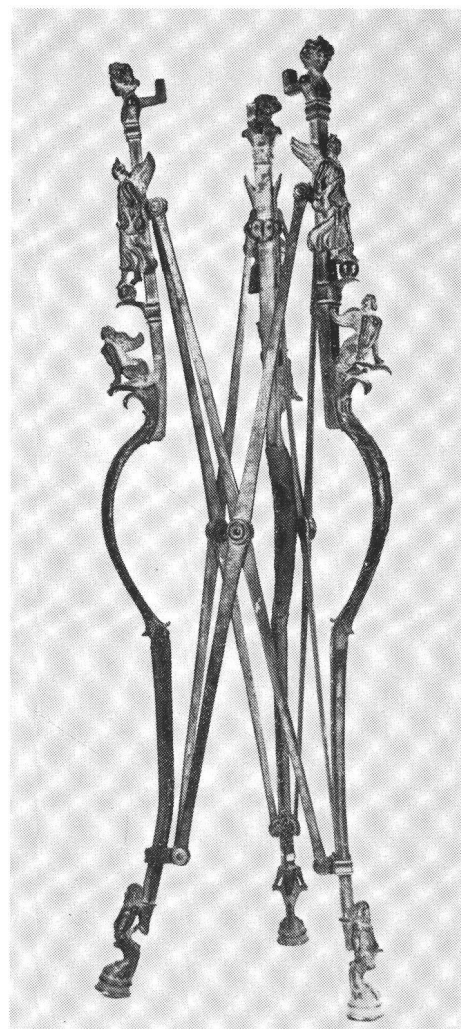


Abb. 10  
Klappdreifuss aus Industria  
(Bronze). H. 98 cm. – Vgl. Anm. 35.  
*Trépied pliant d'Industria (bronze).  
Trepiede piegabile di Industria  
(bronzo).*

Falls die Standplatte des Herkules erst sekundär angebracht wurde, könnten beide Statuetten auf Sockel montiert in einem Lararium aufgestellt gewesen sein. Wir kennen auch aus anderen Funden so kleine Statuetten, die in Lararien standen<sup>32</sup>. Die Silberstatuetten aus Mâcon helfen uns nicht weiter; sie gehören zu einem Geschirrschatzfund und dienten wohl als Tafelaufsätze<sup>33</sup>. Jedenfalls weist die Standplatte zumindest den Herkules als Teil eines grösseren Ganzen aus, zu dem auch die Minerva und eventuell weitere, heute verlorene Silberstatuetten gehört haben können. In Frage kommen Lampen<sup>34</sup>, Klappdreifüsse (Abb. 9 und 10)<sup>35</sup> oder Möbel kleineren Formats, ohne dass sich hier der einen oder anderen Möglichkeit der Vorzug geben lässt, da alle weiteren Anhaltspunkte



fehlen. Offenbar bestand dieser funktionelle Zusammenhang schon nicht mehr in dem Moment, als um die Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. das Gebäude zerstört wurde, in dem sich die Silberstatuetten befanden.

#### *Zur Metallzusammensetzung der Silberstatuetten*

Die Ergebnisse der Analysen fasst W.B. Stern folgendermassen zusammen<sup>36</sup>:

»Der Legierungstypus aller untersuchten Teilbereiche ist ähnlich und entspricht dem erwarteten Bild römischen Silbers mit seinem hohen Ag-Gehalt (Grössenordnung 90 bis 99% Ag). Nachweisbare Unterschiede bestehen zwischen unvergoldeten Partien der Minervastatuelette einerseits, und dem Herkuleskomplex andererseits, indem

die Minervastatuelette etwas weniger Kupfer, dafür aber Zink enthält, während Zn im Herkuleskomplex nicht nachweisbar ist.

In den vergoldeten Partien der Minervastatuelette (Helm) ist neben Gold kein Quecksilber nachweisbar, so dass Feuervergoldung ausgeschlossen werden dürfte.

Der Stab (Minerva) ist verschieden (mehr Cr) vom übrigen Objekt.

Beim Herkuleskomplex sind Herkules und Eber sehr ähnlich zusammengesetzt und entstammen wohl derselben Gussmasse; die Legierung enthält neben Kupfer etwas Eisen und Gold als Neben-/Spurenbestandteile.

Die Standplatte des Herkuleskomplexes weist deutliche Unterschiede auf zwischen oben und unten bzw. zwischen blanken Partien und Kontaktstelle zur Statue, indem letztere mehr Zinn, Kupfer und Blei enthält, aber we-

niger Silber und Gold. Der Unterschied dürfte auf Spuren einer Verlötung hinweisen.«

<sup>1</sup> Erste katalogartige Übersicht über Edelmetallstatuetten: C. Vermeule, *Greek and Roman Sculpture in Gold and Silver* (1974). G. Fingerlin danke ich für Fotos einer silbernen Venus (H. 4,2 cm) aus Riegel (Baden-Württemberg), Privatbesitz. Nachguss?

<sup>2</sup> z.B. kleiner Schatzfund aus Bonn: Merkurstatuelette mit Widder sowie mehrere silberne Schmuckstücke (Aus rheinischer Kunst und Kultur, Auswahlkatalog Rhein. Landesmuseum Bonn 1963 Nr. 23 und 42 m. Abb.); Schatzfund aus Mâcon: vgl. Anm. 12.

<sup>3</sup> bzw. ein Gewicht von 1 Unze (=27,3 g)? Es ist zu vermuten, dass auch Statuetten, gleich wie Geschirr, nach Gewicht und nicht nach Grösse gehandelt wurden. Vgl. z.B. die Inschrift auf einer als Basis dienenden Säule in Rom, die ein Gewicht von 50 Pfund für die zugehörige (silberne?) Statue angibt: H. Zosel in: W. Helbig, *Führer durch die öffentlichen Sammlungen klassischer Altertümer in Rom*<sup>4</sup> 3 (1969) Nr. 2375. – Zum Geschirr vgl.



## Deux statuettes en argent de Kaiseraugst-Schmidmatt

La couche d'incendie du bâtiment oriental, dans le grand atelier, a livré deux statuettes en argent: un Hercule au sanglier et une Minerve. Lors de l'incendie du bâtiment, ces deux pièces ont dû choir du 1er étage avec le reste du mobilier et des structures. La fonction de ces deux figurines dont les styles diffèrent est incertaine. Peut-être ornaient-elles un trépied pliant. Avec la Vénus du trésor de Kaiseraugst, ces

figurines de divinités, qui sont des pièces de qualité, sont les seules productions en argent connues en Suisse romaine provenant d'ateliers gaulois (?) au 2e siècle après J.-C. D.W.

## Due statuette d'argento di Kaiseraugst-Schmidmatt

Nei rottami incinerati dell'edificio est nel grande locale d'artigianato sono state scoperte due statuette d'argento: un Ercole

con cinghiale e una Minerva. Insieme ad altri utensili sono cadute dal piano superiore durante l'incendio.

L'uso originale delle due statuette di stile differente non è chiaro. È possibile che in ultimo abbiano fatto parte di un trepiede piegabile. Queste divine figure di qualità fabbricate nel 2° secolo in officine galliche (?) sono, insieme alla Venere del tesoro d'argento di Kaiseraugst, le uniche statuette d'argento della Svizzera romana. S.S.

M. Martin (dem ich für Anregungen danke) in: Der spätrömische Silberschatz von Kaiseraugst, edd. H.A.Cahn und A.Kaufmann-Heinimann (1984) 384ff.

<sup>4</sup> Zum Vorbild vgl. G. Fuchs, Archäologischer Anzeiger 1967, 412ff.; E. Berger, Antike Kunst 13, 1970, 89f.

<sup>5</sup> W. Fuchs in: Helbig<sup>4</sup> (wie Anm. 3) 1 (1963) Nr. 38.

<sup>6</sup> z.B. Viegöttersteine: G. Bauchhenss - P. Noelke, Die Jupitersäulen in den germanischen Provinzen (1981) Nr. 26.72 Taf. 5,3; 6,1. Bronzerelief aus Razgrad: V.P. Vasilev in: Actes du IVe colloque international sur les bronzes antiques, Lyon 1976 (1977) 188 Abb. 8.

<sup>7</sup> Einige Beispiele: Aus Rimini: H.B. Walters, Catalogue of the Bronzes in the British Museum (1899) Nr. 1303 Taf. 27. - Aus Zazenhausen: Römer am Rhein, Kat. Köln (1967) C 95 Taf. 69. - Aus der Umgebung von Hinzersath: H.Menzel, Die römischen Bronzen aus Deutschland 2: Trier (1966) Nr. 57 Taf. 26. - Aus Weissenburg: s. Anm. 8. - Aus Kaiseraugst: Neufund Schmidmatt 1984, noch unpubliziert. Keule schräg nach vorn gehalten. - Aus der Umgebung von Amiens: S. Reinach, Bronzes figurés de la Gaule romaine (1894) Nr. 128. - Aus Ptuj: Z. Šubić in: Antička Bronza u Jugoslaviji (1969) Nr.101. - Aus Hatra: I. Bouzek in: Actes du Ve colloque international sur les bronzes antiques, Lausanne 1978 (1979) 170 Taf. 102 Abb. 8. - Echt? - In New York: Vermeule a.O. (wie Anm. 2) Nr. 42 (Silber; vergleichbare Grösse und Standplatte; Eber zu ergänzen?). - Zu den geläufigsten übrigen Typen vgl. A. Kaufmann-Heinimann, Die römischen Bronzen der Schweiz 1: Augst (1977) 50f.

<sup>8</sup> H.-J.Kellner - G.Zahlhaas, Der römische Schatzfund von Weissenburg (1983) Nr.23. G.Zahlhaas danke ich für ein Foto und die Publikationserlaubnis.

<sup>9</sup> z.B. Merkur mit Hahn aus Trier: Menzel a.O. (wie Anm.7) Nr.28 Taf.12-15.

<sup>10</sup> z.B. auf dem Relief in Razgrad: Vasilev a.O. (wie Anm.6); andere Statuetten als die beiden hier genannten sind mir nicht bekannt.

<sup>11</sup> Vgl. z.B. die Eber aus dem Fund von Neuvy-en-Sullias: Reinach (wie Anm.7) Nr.249-251. Eber in Lyon: S.Boucher - S.Tassinari, Bronzes antiques, Musée de la civilisation gallo-romaine à Lyon (1976) Nr.19.

<sup>12</sup> H.B.Walters, Catalogue of the Silver Plate in the British Museum (1921) 8ff. Nr. 27-35 Taf. 5f. Jupiter: Nr. 27. - Für Fotos des ganzen Fundes und Publikationserlaubnis danke ich K.S. Painter, London.

<sup>13</sup> Ältere Gruppe: Jupiter Nr. 27 und die Merkurstatuetten Nr. 29-32, evtl. Tutela Nr. 33. Jüngere Gruppe: Diana Nr. 28, Genius Nr. 34, Jupiter Nr. 35.

<sup>14</sup> Erste Zusammenstellung von vier Statuetten (aus dem Statuettenfund von Chalon-sur-Saône (hier Abb. 8); aus Nuits-Saint-Georges; Privatbesitz in Autun; ehem. Sammlung Cook in London, heute verschollen) und Diskussion des Typus durch C.Rolley, Revue archéologique de l'Est et du Centre-Est 33, 1982, 80-85 Abb. 1-13. Er sieht meines Erachtens die Gruppe als zeitlich und stilistisch zu einheitlich an; die für die Datierung herangezogenen Sigillatamedallions zeigen Minerva eher schwebend als vorstürmend und sagen deshalb wenig über unseren Typus aus. - Bei Rolley noch nicht angeführt: Aus Seleucia: K. Vierneisel in: Römisches im Antikenmuseum (Berlin 1978) 19f. Abb. 12 (hier Abb. 6). - Aus der Garonne bei Caudrot; Teil eines Klappgestells; heute verschollen?: M. Collignon, Mémoires de la société archéologique de Bordeaux 7, 1880, 52-55 Taf.3 (hier Abb. 9). - Aus Avenches: A.Leibundgut, Die römischen Bronzen der Schweiz 2: Avenches (1976) Nr. 25 Taf. 29 (sehr summarisch gearbeitet). - Aus Enns: R.Fleischer, Die römischen Bronzen aus Österreich (1967) Nr.22 Taf.19 (kaum Importstück). - In New York: Metropolitan Museum, Inv. Nr.19.192.51 (Rogers Fund, 1919; hier Abb. 6). Für ein Foto und Publikationserlaubnis danke ich M.L. Anderson.

<sup>15</sup> Zu den verschiedenen Bildtypen der Athena vgl. jetzt P.Demargne in: Lexicon iconographicum mythologiae classicae 2(1984) 955-1044, zur Promachos bes. 969ff.; zu Minerva F.Canciani ebd. 1074-1109.

<sup>16</sup> Vgl. Verf. (wie Anm.7) 60f.

<sup>17</sup> Vgl. Diskussion um das Madrider Puteal bei E. Berger, Die Geburt der Athena im Ostgiebel des Parthenon (1974) 48f. - Kopie einer spätklassischen Statue in Rom: W. Fuchs in: Helbig<sup>4</sup> (wie Anm. 3) 2 (1966) Nr. 1395.

<sup>18</sup> Vgl. F. Castagnoli, Archeologia classica 12, 1960, 91-95 Taf. 35f. E. Nash, Bildlexikon zur Topographie des antiken Rom 2(1962) 66 Abb. 753f(hier Abb. 5). Ph. V. Hill, Quaderni ticinesi 8, 1979, 211f. Taf. 2,12 (freundlicher Hinweis von H.A. Cahn).

<sup>19</sup> BMCEmp II 346 Nr.241 Taf.67,7. Canciani (wie Anm.15) Nr.201.

<sup>20</sup> Vgl. Castagnoli (wie Anm.18) 95. E.Simon in: Helbig<sup>4</sup> (wie Anm.3) 1(1963) Nr.12.

<sup>21</sup> Vgl. zu diesen Problemen den ersten Versuch einer Synthese durch S. Boucher, Recherches sur les bronzes figurés de Gaule préromaine et romaine (1976) mit den kritischen Rezensionen von C.Rolley, Revue archéologique 1979,127-138 und A.Leibundgut, Gnomon 52,1980,366-371.

<sup>22</sup> BMCEmp V 243 Nr. 444. Canciani (wie Anm.15) Nr.202f. B.Schulte, Die Goldprägung der gallischen Kaiser von Postumus bis

Tetricus (1983) 32 Nr. 41.41A.42 Taf. 4 (freundlicher Hinweis von H.A. Cahn).

<sup>23</sup> U.Gehrig, Hildesheimer Silberschatz aus dem Antikenmuseum<sup>2</sup> (1980) Farbtafel 1 (hier Abb. 7).

<sup>24</sup> Verschiedene Deutungsvorschläge bei E.Pernice - F. Winter, Der Hildesheimer Silberfund (1901) 23f.

<sup>25</sup> Vgl. W. Gaitzsch, Römische Werkzeuge (1978) 20ff. Abb. 26f. Ders., Eiserne römische Werkzeuge. British Archaeological Reports, International Series 78 (1980) 38-46 Taf. 10f.

<sup>26</sup> Vgl. z.B. Goldglas des Schiffsbaumeisters Dedalios, wo Minerva einem Zimmermann bei der Arbeit zuschaut: C.R.Morey - G.Ferrari, The Gold-Glass Collection of the Vatican Library (1959) Nr.96 Taf.16; G.Daltrop - L.von Matt, Die Kunstsammlungen der Biblioteca Apostolica Vaticana Rom (1969) 48. 167f. Abb.30. - Zu Minerva allg. vgl. K.Latte, Römische Religionsgeschichte (1960) 163-166.

<sup>27</sup> Vgl. z.B. H.G.Horn, Bonner Jahrbücher 174,1974,179-192 Abb.1-9.11. Freundlicher Hinweis von E.Künzl, Mainz, der sich - auf Grund von Fotos und nach Gesprächen mit den Bonner Kollegen H.G.Horn und G. Schauerte - brieflich für die Deutung unseres Geräts als Dechsel ausgesprochen hat.

<sup>28</sup> Fleischer (wie Anm.14).

<sup>29</sup> z.B. E. Brandt, Antike Gemmen in deutschen Sammlungen 1,1: München (1968) Nr. 610.612 Taf. 63. Vgl. auch R. Thomas, Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts 97, 1982, 60f.

<sup>30</sup> Rolley (wie Anm. 14) Abb. 8f.

<sup>31</sup> Leibundgut (wie Anm. 14) Nr. 32 Taf. 35-37.

<sup>32</sup> z.B. sieben Statuetten von 6-10 cm Höhe aus einem Lararium in Boscoreale: D.K.Hill, Catalogue of Classical Bronze Sculpture in the Walters Art Gallery (Baltimore 1949) Nr. 12.18.27.51.138.222f. Taf. 5.

<sup>33</sup> Vgl. Verf. in: Der spätrömische Silberschatz von Kaiseraugst (wie Anm.3) 321.

<sup>34</sup> Vgl. V.Spinazzola, Le arti decorative in Pompei (1928) Taf.266.283-285.290.293.

<sup>35</sup> Zusammenstellung der bisher bekannten Klappdreifüsse bei Ch. Boube-Piccot, Les bronzes antiques du Maroc 2: Le mobilier (1976) 403-423; Statuetten als Bestandteile zeigen Nr. 7.16.51.104 sowie das vierbeinige Klappgestell aus Sackrau (ebd. 422 Nr. 4). Vgl. Minerva aus der Garonne: ebd. 412.418 Nr. 51.104 (identisch) (hier Abb. 9); Klappdreifuss aus Industria: ebd. 404 Nr. 7 (hier Abb. 10).

<sup>36</sup> W.B. Stern, Mineralogisch-petrographisches Institut der Universität Basel, sei auch an dieser Stelle für die Materialuntersuchung gedankt.